



Die Jungfrau auf Burg Reideck.

Es steh'n zwei graue Thürme
Hoch unter Schutt und Graus,
Der Berggeist und die Stürme
Die zieh'n da ein und aus.

Durch den zerfallnen Bogen
Stieg ich als Knab' hinan,
Die wilden Blumen zogen
Mich wunderbarlich an.

Da trat aus dem Gemäuer
Ein zartes Jungfräulein,
Sie sah im weißen Schleier
Fast wie ein Engel drein.

Sie trug aus bunten Weiden
Ein Körblein in der Hand,
Sie pflückte Moos und Haiden,
Und was sie sonst noch fand.

Da rief es aus dem Boden,
Sie wurde Lilienbleich,
Und sprach: nur still, ihr Toden,
Ich komm', ich komme gleich.

Die weiße Haiderosen
Die steckte sie in's Haar,
Die Dolden und die Moosen
Bot sie mir freundlich dar.

Mich überlief ein Schauer,
Ich wurde heiß und kalt,
Schnell an der Eppichmauer
Verschwand jetzt die Gestalt.

Das Bild ist mir geblieben,
Noch seh' ich sie vor mir!
Ach, könnten Schatten lieben,
Ich ginge gern zu ihr.

Aloys Schreiber.

Das Grabmahl der Liebenden.

Von A. Schreiber.

Im Lande Aufrastien lebte ein Graf, Namens Rudhart. Er war reich an Besitzungen und an Golde, aber seinen größten Schatz hatte er in seiner Tochter Adalgund, die durch Schönheit und adelige Sitten unter allen Jungfrauen des Landes hervorleuchtete. Sie hatte erst das siebzehnte Jahr zurückgelegt, und schon warben viele Herren aus der Nähe und Ferne um ihre Hand. Rudhart war stolz und voll Ehrgeiz und meinte, seine Tochter wäre wohl eines königlichen Prinzen werth. Die Freier wurden kalt abgewiesen, und Adalgund erfuhr von den meisten Anwerbungen nicht einmal etwas, denn der Graf hatte eine rauhe, unfreundliche Gemüthsart.

Unter den Dienstmannen an seinem Hoflager befand sich ein junger Edler, Siebert mit Namen.